

Zeitschrift:	Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review
Band:	4 (1896)
Heft:	13
Artikel:	Kurze Übersicht der historischen Entwicklung des kirchlich-religiösen Lebens bei den Serben
Autor:	Ruzitschitsch, Nikanor
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-403328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KURZE ÜBERSICHT

DER

HISTORISCHEN ENTWICKLUNG DES KIRCHLICH-RELIGIÖSEN LEBENS BEI DEN SERBEN.¹⁾

VI.

Das serbische Patriarchat. — Die Geschichte und Thätigkeit der serbischen Patriarchen. — Intrigen der griechischen Phanarioten und römischen Päpste. — Untergang des serbischen Kaiserreichs und Untergang des serbischen Patriarchats. — Gegenwärtige Lage und Zustand der serbischen Kirche.

Das grosse Gebäude der serbisch-kirchlichen und staatlichen Veranstaltungen, zu welchem die grossen und hochverehrten Männer *Stefan Nemanja* und der heilige *Sawa* die Grundsteine gelegt haben, ist mit Verkündigung des serbischen Staates zum Kaiserreich und der Kirche zum Patriarchat vollendet worden. Den Gipfel dieser unermüdlichen Thätigkeit obengenannter Männer und ihrer Nachfolger bildet die Vereinigung des serbischen Volkes sowohl in politisch-staatlicher, wie auch in kirchlich-geistlicher Beziehung. Kaiser Duschan und der Patriarch Joanikius haben das Glück gehabt, die serbisch-nationalen Bestrebungen und die von dem grossen Nemanja ererbten Ideen zur Vollendung und zur Verwirklichung zu bringen.

Die Freude war sehr gross unter dem serbischen Volke über die glückliche Lage und über den Aufschwung des Reichs,

¹⁾ S. *Revue intern. de Théologie*, Nr. 12, 1895, S. 645—672.

aber um so mehr fühlte es die traurige Thatsache, dass diese herrliche Regierung des Kaisers Duschan nur sehr kurze Zeit dauerte und seine fruchtbringenden Strahlen nicht lange geblänzt haben. Das unter der Regierung des Kaisers Duschan und seines Sohnes Urosch gross gewordene Kaiserreich ist durch den Einfall der asiatisch-türkischen Horden nach Europa, besonders auf den Balkan, sowie durch den fortwährenden Streit der höheren serbischen Stände im Jahre 1371 in seinen Grundfesten erschüttert worden. Nämlich in diesem Jahre kämpfte das serbische Volk gegen die Türken bei dem Flusse *Mariza*, wo nicht bloss eine grosse Zahl von serbischen Soldaten und Kriegsführern, sondern auch selbst der Regent, König Wukaschin Mrnjatschevitsch, der Vormund des jungen Kaisers Urosch V., gefallen ist. Im Jahre 1389 ist die Herrlichkeit des Kaisers Duschan und seines Reichs auf immer untergegangen und das serbische Kaiserreich ist ganz und gar vernichtet worden auf dem traurigen Felde *Kosovo*, wo an einem Tage zwei Kaiser ihren traurigen Tod fanden, nämlich: der serbische Kaiser *Lazarus Grblyanovitsch* und der türkische Sultan *Murad I.*, sowie die Blüte des serbischen und türkischen Kriegsheeres, ungefähr 200,000 tapfere Kämpfer, und sehr viele von den serbischen und türkischen Kriegsführern. Der grösste Held der Serben, *Milosch Obilitsch*, hat in diesem Kampf den türkischen Kaiser *Murad* in seiner Feldhütte aufgeschlitzt und ist mit Füssen auf seinen Hals getreten, und den greisen Helden *Jug Bogdan* hat der türkische Pascha mit seinen 9 Söhnen auf einmal totgeschlagen.¹⁾

Diese grosse Heldenthat ist auch in der allgemeinen Weltgeschichte als wirklich furchtbar und als eine Greuelthat aufgezeichnet worden. Die Geschichtschreiber behaupten, dass diese Schlacht nicht ihresgleichen hat.

Als der Kaiser Duschan auf der kirchlichen Volksversammlung in Skoplja das serbische Archiepiskopat für ein Patriarchat erklärte, ist von derselben Versammlung der Archiepiskop Joani-kius II. zum serbischen Patriarchen gewählt worden. Der neu gewählte Patriarch hat am 16. April des Jahres 1346 am Osterfeste dem König Duschan die Kaiserkrone aufgesetzt.²⁾

¹⁾ S. „Serb. Chronik“, die Geschichte des serb. Volkes und nationale Epos.

²⁾ *Glasnik*, VI, 41—42, XI, 160—167. Raic J., II, 745—746; Majkov, p. 239—241, und andere.

Kaum war der Gipfel der Herrlichkeit und der Macht des serbischen Staates und der Kirche erreicht, da erhob der konstantinopolitanische ökumenische Patriarch *Kalixt* seine Stimme gegen die Gründung und Proklamierung des serbischen Patriarchats. Er hat den Kanon nicht beachtet, welcher verordnet: „*dass die Grenzen der Kirche zusammenfallen sollen mit den staatlich-politischen Grenzen, und dass Herrlichkeit und Ansehen derselben sich erhöhen soll mit der Herrlichkeit des Staates*“.¹⁾ Auf Grund dieses Kanons sich stützend haben Justinianus I. das Archiepiskopat „*Justiniana Prima*“ und Basilius II. das *serbische Archiepiskopat in Ochrida* gegründet. Der konstantinopolitanische Patriarch *German* erlaubte die Gründung des *serbischen autokephalen Archiepiskopats in Zitscha* für das serbische Königreich Rassien; der bulgarische Kaiser Simeon gründete *das Patriarchat in Trnovo* gleichfalls auf Grund des genannten Kanons.

Nach dieser üblichen Sitte der ökumenischen Kirche handelte daher der serbische Kaiser Duschan, als er das serbische Patriarchat gründete. So wurde der Protest des konstantinopolitanischen Patriarchen als durchaus unstatthaft und dem kirchlichen Kanon ganz widersprechend zurückgewiesen, worauf der konstantinopolitanische Patriarch, dessen sowie des byzantinischen Staates Interessen den kürzeren gezogen hatten, den Bannfluch über die serbisch-kirchliche Versammlung, über den Kaiser, über den serbischen Patriarchen, sowie auch über das ganze serbische Volk aussprach.²⁾

Auch hat sich Patriarch Kalixt mit der Verdammung nicht begnügt, sondern er hetzte gleichzeitig auch den Papst auf gegen die Gründung des serbischen Patriarchats; ferner ersuchte er die einzelnen serbischen Bischöfe durch vielversprechende Briefe, sie sollten den neugewählten Patriarchen keineswegs anerkennen. Grosser Auszeichnung und hohen Lohn versicherte er ihnen, wenn sie seine Bitte erfüllten.³⁾

Der damalige Papst Innocentius VI., folgend der Aufforderung des Patriarchen Kalixt, bevollmächtigte den ungarischen

¹⁾ Siehe die *Canones* des II., IV. und VI. Ökumenischen Konzils. Ruzicic in „*Teoria Canoničnoga Prava*“ von 1882, p. 148—151; Milas „*Pr. crk. Pravo*“, p. 271—273; Weselinovic in „*Serb. Patriarchat*“, p. 49.

²⁾ „*Glasnik*“, XXVII, 151—152; mein Werk: „*Odnoschaj*“, p. 71; Sreckov., II, 658—664.

³⁾ *Ibidem.*

König Ludwig, in Serbien einzudringen und im Sturm das serbische Kaiserreich zu zerstören und die serbische Kirche dem päpstlichen Stuhl zu unterwerfen. Der ungarische König Ludwig folgte dem päpstlichen Willen; seine That musste er aber sehr teuer bezahlen, nämlich: Er erlitt vom serbischen Kaiser Duschan eine furchtbare Niederlage, und Ungarn verlor dann im Jahre 1354 die stärkste südliche Festung Belgrad, die heutige serbische Residenzstadt, neben mehreren anderen Städten.¹⁾

In den Bereich des serbischen Patriarchats gehörten ausser dem alten serbischen Königreich auch folgende neuverbundene und mit dem Kaiserreich vereinigte Länder: *Macedonien, Thessalonich, Epirus, Akarnanien und Albanien*, sowie auch das *bulgarische Patriarchat von Trnovo*.²⁾ Kaiser Duschan ist ein gottesfürchtiger und frommer Mann gewesen, der Patriarch Joanikius sehr wohlwollend; darum haben sie die einzelnen Bischöfe in ihren Stellen gelassen, obgleich sie meistens Griechen gewesen sind. In seiner Würde ist auch der Patriarch von Trnovo geblieben. Der konstantinopolitanische Patriarch aber mit dem Kantakuzen, dem griechischen Thronräuber, versuchten wiederum, die obengenannten Bischöfe gegen den serbischen Patriarchen aufzuhetzen, worauf der letztere die sich empörenden Bischöfe vertrieb, was die Beziehungen zwischen dem serbischen und konstantinopolitanischen Patriarchen noch mehr verbitterte.³⁾

Diese Uneinigkeit und der Streit der Patriarchen, sowie das konstantinopolitanische Anathema erschütterte die serbische Kirche und das Volk sehr, welches dieses Unglück als Wirkung des Fluches ansah, weshalb das Volk herzlich die Versöhnung wünschte und suchte. Konstantinopel ist aber nur gegen teures Geld geneigt gewesen, Frieden zu machen, wozu die serbischen Kaiser Duschan und Urosch sich nicht bewegen lassen wollten. Endlich aber, in der Zeit des Kaisers Lazarus, versöhnten sich die beiden feindlichen Kirchen, nämlich die serbische und konstantinopolitanische. Diese Versöhnung vermittelte der fromme alte *Jesaias*, Jeromonach vom Athos, der Fluch wurde erst im Jahre 1375 durch den konstantinopolita-

¹⁾ Theiner „Wet. Monom. histor. Hungarie“, I, 617; Sreckov., II, 669—692. „Istoria srbs. naroda“, p. 70—74.

²⁾ Ruzićic N. in: „Odnosajima“, p. 67—71. Weselinovic S. in: „Patriarchat“, p. 50.

³⁾ Ibid., p. 64—73, und „Istor. srbs. naroda“, 73.

nischen Patriarchen *Thelothetus* von der serbischen Kirche, dem Priestertum und von dem Volke aufgehoben; der serbische Patriarch wurde von Philotheus gleichfalls als selbständig anerkannt.¹⁾

Auf dem serbischen Patriarchal-Throne sass in dieser Zeit *Sawa IV.*, gleichfalls ein frommer und gottesfürchtiger Mann. Er lebte in der Zeit der grossen Streitigkeiten und des Unglücks, d. h. in der Zeit des grössten Zankes und Streites, welcher zwischen den serbischen und konstantinopolitanischen Patriarchen bestand, sowie in der Zeit der häufigsten Anfälle seitens der asiatisch-türkischen Horden. Alles dies erschwerte die Lage des Patriarchen Sawa IV., sowie die Entwicklung des serbischen Volkes und der Kirche. Er hat auch sehr wenig gethan und noch weniger gefordert. Der wichtigste Erfolg seiner Thätigkeit ist der, dass Friede zwischen den konstantinopolitanischen und serbischen Patriarchen während seiner Regierung zu stande gekommen ist. Er starb gleich nach dem Friedensschlusse.²⁾

Nach dem Tode des Patriarchen Sawa IV. begann eine Anarchie in der serbischen Kirche. Die serbischen Metropoliten haben um die Priorität und um Übergewicht in der Macht gerungen; die Bischöfe und die Priester, die ohne Oberhaupt waren, liessen in der Disciplin und der Moral nach. Es ging so weit, dass in der Kirche so grosses Übel entstand, welches vorher nie seinesgleichen hatte. Es hat sich eingeschlichen die *Simonie* — jenes todbringende Gift der hierarchischen Korruption.

Den frommen Kaiser Lazarus haben verschiedene Staatsangelegenheiten so sehr beschäftigt, dass er nicht gleich eine kirchliche Versammlung einberufen konnte, wo ein neuer Patriarch gewählt werden sollte; als er aber bemerkte, dass die Korruption in der kirchlichen Hierarchie sich immer mehr und mehr verbreitete, berief er dieselbe im Jahre 1376 nach Petsch ein.³⁾

Auf der die Patriarchen wählenden Kirchenversammlung in Petsch wurde ein heftiger Kampf zwischen den Metropoliten, die daran teilnahmen, erregt, weil jeder von ihnen zum Pa-

¹⁾ „Glasnik“, IV, 254—255; Mikloschic in: „Acta Konst. Patriar.“, 300—303; „Odnoschaji“, 77—80; Widakov M., „Ist. sl. srb. naroda“, II, 83—84.

²⁾ Ibid. und „Glasnik“, XXVII, p. 157.

³⁾ „Glasnik“, VI, 41—43, XXVII, 158—159; „Zapiski Geogr. Obst.“, t. XIII, 205—206; Raitsch J., III, 17—20.

triarchen emporgehoben werden wollte. Endlich aber sind alle getäuscht worden, denn zum Patriarchen ward ein alter Einsiedler mit Namen *Jefrem* gewählt, der niemals davon geträumt hatte, dass er einst Patriarch werde. Im heftigen Kampfe wurde er aus Trotz von den serbischen Metropoliten zum Patriarchen auserwählt. Er wollte die hohe Würde durchaus nicht übernehmen, nur nach langem Bitten der Versammelten hat er es gethan. Nach einer kurzen Zeit legte er dieselbe freiwillig nieder, trat in den Ruhestand im Jahre 1382 und überliess das Patriarchat¹⁾ seinem Nachfolger:

Spiridonius (1382—1388), Autor zahlreicher kirchlich-geistlicher Gesänge²⁾, dem folgten:

Daniel III. (1388—1406),³⁾

Sawa V. (1406),

Cyrill (1406—1419),

Nikon (1420—1427),⁴⁾

Nikodimus II. (1440—1451),⁵⁾

Arsenius II. (1451—1463).

Alle obengenannten Patriarchen hatten ihren Wohnsitz in Petsch, sie sind alle Zeugen gewesen des Verfalls des grossen und berühmten serbischen Kaiserreichs in kleine Staaten und des Verlustes mancher serbischer Gegenden unter die fremden Staaten. Nicht einmal einer der genannten Patriarchen konnte etwas zum Vorteil und Wohl des serbischen Volkes und der Kirche unternehmen. Sie hatten nicht einmal die Kraft, das ererbte Gut zu bewahren und zu erhalten. Der unglückliche Ausgang des Krieges auf dem *Kosovo Polje* hat das serbische Volk sehr tief berührt und noch tiefer die Hierarchie der serbischen Kirche. Die Verhältnisse sind so ungünstig geworden, dass nach dem Tode des Patriarchen Arsenius II. die Erzpriester in der Wahl des neuen Patriarchen durchaus nicht einig werden konnten. Jeder Metropolit und Bischof strebte nach Selbständigkeit. Unter solchen Verhältnissen versuchte der Metropolit von Ochrida, dessen Archiepiskopat durch den Kaiser Duschan

¹⁾ „Glasnik“, V, 80, XXVII, 157—158. Miklos. „Mun. S.“, p. 112.

²⁾ „Glasnik“, V, 80, XXIV, 265. Majkov, p. 4.

³⁾ Mikl., „M. S.“, p. 568. „Glasnik“, XXIV, p. 276. Grigorovic, „O Serbii“, p. 62 und 70. „Dečans. Spomenizi“, p. 42. Golubinski, p. 476.

⁴⁾ Für die drei obengenannten Patriarchen siehe in: „Glasnik“, V, 80—82, VI, 25, XI, 160, XXIII, 242, XXVII, 160—162. „Dečans. Spomenizi“, p. 80—85; „Zitie Stefana Despota“, § 90. „Serbljak“, p. 161 und 162. 30. August.

⁵⁾ Ibidem.

mit dem Patriarchat von Petsch vereinigt wurde, sich von neuem gegen den konstantinopolitanischen Patriarchen zu erheben und alle Erzpriester der serbisch-petscher Hierarchie unter seine Oberhoheit zu bringen. Seine Absicht durchzuführen gelang ihm aber nicht, die Metropoliten und Bischöfe blieben auch ferne; ihre Eparchien regierten sie unabhängig voneinander und von dem Archiepiskopen von Ochrida. Wenn einer von ihnen gestorben war, blieb sein bischöflicher Thron unbesetzt. So geschah es, dass vom Jahre 1463—1557, ungefähr hundert Jahre hindurch, es keine serbischen Patriarchen gab. Grösstenteils blieben die einzelnen Eparchien ohne Bischöfe.

Erst im Jahre 1530—1531 gelang es dem Metropoliten *Paul*, mit der kräftigen Unterstützung der patriotischen Serben den patriarchalischen Thron von Petsch einzunehmen und sich als serbischen Patriarchen unter dem Namen *Paul I.* zu erklären.¹⁾ Er bemühte sich, alle leergebliebenen bischöflichen Thronen mit Bischöfen zu besetzen. Leider bekleidete auch Paul I. nicht lange das Patriarchat. Er ist von den Phanarioten von seinem Thron vertrieben worden, welcher so nach ihm wiederum leer geblieben ist.²⁾

In der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts ist der von Türken auferzogene Serbe *Mechmed Sokolovitsch* von dem Sultan zum Wesir von Herzegowina ernannt worden, dessen Bruder *Makarius* Mönch war. Der herzegowiner Wesir bewirkte bei dem Sultan, dass sein Bruder zum Bischof von Nikschic (Onogost) ernannt wurde. Später, als der Wesir Mechmed Grosswesir des Sultans geworden war, gelang es seinem Bruder Makarius, das Patriarchat von Petsch zu erneuern und sich für einen serbischen Patriarchen zu erklären, in welcher Würde er vom Sultan durch ein Diplom (Berat) befestigt und vom konstantinopolitanischen Patriarchen als serbischer Patriarch anerkannt wurde im Jahre 1557.³⁾

Patriarch Makarius ist ein vortrefflicher Erzpriester gewesen. Ausserdem, dass er das Patriarchat erneuert hat, veranstaltete er noch zahlreiche andere nützliche und bedeutsame

¹⁾ Siehe seine Manuskripte, in den Paschtrovic Sobald zu finden.

²⁾ „Serbis. Kronik“ und „Katalog serb. Patriarchen“ in: „Glasnik“, XI, 160.

³⁾ Glasnik, V, 75, XIII, 244 etc. „Zapiski Geogr. Obst.“, XIII, 174—175. Gligorovitsch, „Puteschestvie“, p. 189. „Zamjetki Poklon. Sw. Gori“, p. 125. Golub., p. 478.

Institutionen für das serbische Volk und die Kirche. Er brachte Ordnung unter die Geistlichen und gestaltete die Hierarchie nach dem kirchlichen Kanon und Bedürfnis. Alles, was das serbische Volk und die Kirche brauchte, erwarb er durch seinen Bruder Mechmed von dem Sultan, denn sein Patriarchat stand jetzt auf dem Boden des türkischen Kaiserreichs und unter der türkischen Obrigkeit. Dem folgten auf dem patriarchalischen Thron die nachstehenden Patriarchen:

Antonius, der Neffe des Makarius und des Grosswesirs Mechmed. Er regierte die serbische Kirche bloss die Hälfte des Jahres 1574.¹⁾

Gerasim (1576—1580).²⁾

Sabatius, der zweite junge Neffe des Patriarchen Makarius und des Grosswesirs Mechmed (1581—1588).³⁾

Nikanor (1589).⁴⁾

Jerotius (1589—1591).

Philipp (1591—1592).

Johann (1592—1614).

Paisius (1614—1648).⁵⁾

Gabriel Raitsch (1648—1655). Dieser Patriarch begab sich, um sein Vaterland und das serbische Volk von der türkischen Knechtschaft zu befreien, nach Russland, vom dortigen Kaiser Hülfe zu erflehen, weswegen er nach seiner Rückkehr von den Türken verhaftet und *aufgehängt* worden ist.⁶⁾

Maxim (1655—1676).⁷⁾

Arsenius III., Tscharnojevitsch (1676-1691), erhob als Patriarch eine Empörung unter dem serbischen Volke gegen die fremde Herrschaft der Türken. Er entfloh in Begleitung von 40,000 serbischen Familien nach Ungarn, wo er mit Bewilligung des Königs Leopold I. sich niederliess und eine vom serbischen Patriarchat

¹⁾ Glasnik, XIII, 245; „Serb. Cronik“ in Majkov, p. 52.

²⁾ Glasnik, XIII, 246. „Rad“, I, 177.

³⁾ Dučić N., „Istoria srp. crkve“, p. 183.

⁴⁾ Katalog serb. Patriarchen; Golubinski, p. 479.

⁵⁾ Für Obengenannte siehe Glasnik, VIII, 156, XI, 173, XII, 313 etc., XIII, 247—248, XX, 210, XXII, 211 und 232. „Dečans. Spomenizi“, 18—19. Golubin., 478—450.

⁶⁾ Siehe seine Gramot in „Serbsko-dalmatin. Magasin“ vom Jahre 1863, p. 164. „Christian. Ctenie“, 1862, I, p. 775. „Glasnik“, I, 159, 160, III, 299, IV, 44, VIII, 150. „Christian. Mučeniki Wostoka“, 89—101.

⁷⁾ „Glasnik“, XXIII, 24. „Katalog Pat.“ in „Glasn.“, VI, p. 25.

unabhängige Metropolie gründete auf dem Grunde der Privilegien, welche er und sein Volk von dem König Leopold I. in Ungarn bekommen hat.¹⁾

Nach dem Fortgange Arsenius III. sind folgende Männer serbische Patriarchen von Petsch gewesen:

Kallinik I. (1696—1710), Grieche.²⁾

Athanasius I. (1711—1712), Serbe.³⁾

Moses (1712—1725), Serbe.⁴⁾

Arsenius IV., Joanovitsch, Serbe. Der Patriarch empörte gleichfalls das serbische Volk gegen die türkische Obrigkeit mit der Hülfe österreichisch-ungarischer Soldaten. Nachdem aber die Empörung unterdrückt worden ist, entfloh auch er im Jahre 1738 nach Ungarn. Diese Empörung verursachte dem serbischen Volke viel Schaden. Die Türken haben eine grosse Zahl der serbischen Einwohner totgeschlagen, auf Stangen gespiesst und verbrannt.⁵⁾

Joanikius III. (1739—1744), Grieche. Dieser Patriarch ist von den Türken aufgedrängt worden, von Konstantinopel aus. Er beraubte die patriarchalische Residenz ihrer teuern Juwelen und floh nach Konstantinopel zurück.⁶⁾

Athanasius II. (1747—1752), Serbe.⁷⁾

Gabriel II. (1752), Serbe.

Gabriel III. (1753—1754), Grieche.

Wicenzius (1755), Serbe.

Paisius II. (cirka 1756 und 1757), Grieche.⁸⁾

Gabriel III., wiederum unter dem Namen *Gabriel IV.* Er entfloh wegen seiner unehrlichen Thaten nach Konstantinopel, um dort Türke zu werden unter dem Namen *Mechmed Efendie*.⁹⁾

Basilius (1763—1765), Serbe. Diesen Patriarchen haben die Türken, auf Intrigen der Griechen hin, nach Asien ins

¹⁾ „Glasn.“, VI, p. 45, XX, 8. Ruzičić in „Odnosaji“, p. 83—102.

²⁾ „Glasn.“, XXIII, 250—251, und Golubinski, p. 482.

³⁾ Ibidem.

⁴⁾ Ibidem.

⁵⁾ Glasnik, IX, 247, XX, 12, XXIII, 251; meine „Odnosaj“, 103—107.

⁶⁾ Ibid., p. 108. Włodzika Wasielie Petrović in: „Istorija Cern. Gori“ vom Jahre 1654.

⁷⁾ „Srb. Magazin“, 1861, p. 240—252. „Odnosaji“, p. 109.

⁸⁾ Ibid., p. 109.

⁹⁾ Ibid., p. 109—110. Glasn., XL, 205.

Gefängnis gesandt, woselbst er auch gestorben ist.¹⁾ Und der letzte:

Kallinik II. (1765—1766), Grieche. Auch dieser ist aus Konstantinopel von Griechen und Türken aufgedrängt worden. Kaum regierte er die serbische Kirche ein Jahr lang, so übermittelte er das Patriarchat von Petsch dem konstantinopolitanischen Patriarchen, und damit war das Petscher Patriarchat gänzlich erschüttert.

In dem konstantinopolitanischen kirchlichen *Codex* unter dem 11. September des Jahres 1766 steht folgendes aufgeschrieben: „*Die Unterordnung und Vereinigung des serbischen Patriarchen mit dem konstantinopolitanischen auf die Bitte der sieben serbischen Metropoliten geschah.*“²⁾ Das ist nicht richtig. Es ist aber bloss deswegen so aufgezeichnet, damit dadurch die Gewaltthätigkeit des konstantinopolitanischen Patriarchen verdeckt werde und die unmoralische Handlung des serbischen Patriarchen Kallinik, eines Griechen, und der griechisch-konstantinopolitanischen Phanarioten gerechtfertigt sei.³⁾ Diese Vereinigung des serbischen Patriarchats mit dem konstantinopolitanischen geschah in der Zeit des egoistisch gesinnten Patriarchen von Konstantinopel *Samuel*, der jetzt auf den patriarchalischen Thron von Petsch einen gewöhnlichen Bischof mit dem Namen Gabriel setzte und ihn dem Metropoliten von Prisren unterordnete.⁴⁾

Die ganze Zeit der Regierung dieser serbischen Patriarchen ist für das Volk sehr ungünstig, schwer und voll Elend gewesen. Es ist das traurige Schicksal der serbischen Patriarchen, dass ihnen die Herrlichkeit und den Ruhm nicht in solchem Masse zu erreichen gelang, wie das in der Zeit der Archiepiskopen der Fall war. Die Archiepiskopen haben sich, die serbische Kirche und den Staat Schritt für Schritt höher und höher gehoben, die Patriarchen aber sanken immer herunter, die vorherigen Erzpriester haben die serbische Kirche zum Patriarchat gehoben, die Patriarchen aber erniedrigten sie zurück zum gewöhnlichen Episkopat.⁵⁾

¹⁾ Raitsch J., IV, p. 389; „Rad juzn. Akademie“, I, 177; Glasnik, XXII, 359; „Odnosaji“, p. 110; Golubin., p. 486.

²⁾ Ruzičić in „Odnosaji“, p. 112; Golubinski, p. 488, Anm.

³⁾ Ibidem.

⁴⁾ „Glasn.“, IV, 44—50, VI, 46, VII, 173, IX, 226—227. Golubinski, p. 487 bis 488. „Odnosaji“, p. 114.

⁵⁾ „Odnosaji“, p. 103—123.

Ausser dem allgemeinen Unglück des serbischen Volkes und der Uneinigkeit der einzelnen serbischen Oberhäupter kam noch dazu das ungünstige Schicksal, dass auf dem patriarchalischen Thron sich nicht einmal ein solcher Patriarch befand, den man mit den grossen Archiepiskopen, dem hl. Sawa I., Arsenius II., Eustatius I., Daniel II., Nikodimus und Joanikius I., vergleichen konnte. Von allen obengenannten serbischen Patriarchen sind nur diese nennenswert:

Makarius. Wie schon oben erwähnt, erstand in seiner Zeit nochmals das serbische Patriarchat. Er erhab die serbische Kirche und Geistlichkeit, beide beschützte er vor der Unterdrückung, welche seitens der nichtchristlichen Türken geübt war, und vor anderen christlichen Völkern, die mit böser Tendenz gegen die serbische Kirche und Geistlichkeit sich wendeten.

Johann, der grosse Volksfreund und Patriot. Er war sehr tief betrübt wegen der bösen Handlung der Türken, die die heiligen Reliquien des Archiepiskopen Sawa I. verbrannt haben. Er beriet mit dem Volk über den gelegentlichen Aufstand gegen die türkische Obrigkeit. Um seine Absicht zu erzielen, wendete er sich auch zu anderen christlichen Mächten um Hülfe, was aber die Türken bemerkt und den Patriarchen gefangen genommen haben. Bis zu seinem Tode dauerte seine Gefangenschaft.

Paisius ist wahrlich ein guter Erzpriester und ein mit grosser Gelehrsamkeit und Fleiss begabter Arbeiter im Weinberge des Herrn gewesen. Er hat sich auch sehr viel bemüht um die Errettung des serbischen Volks von den Türken, was er aber nicht erreichen konnte. Er führte in die Hierarchie eine strenge Disciplin ein und neue Herrlichkeit in die Kirche. Er schrieb auch Loblieder über die heiligen Reliquien des heiligen Kaisers Urosch und Biographien des Kaisers Duschan und seines Sohns, Kaisers Urosch (siehe „Glasnik“ XXII, 213).

Gabriel I., gleichfalls ein treuer Patriot, der, um sein Vaterland frei zu machen, nach Russland reiste zu dem Kaiser *Alexius*¹⁾, von ihm Hülfe zu erbitten. Nach seiner Rückkehr wurde aber auch er von den Türken verhaftet, nach Klein-Asien in die Stadt Brus geschleppt und dort aufgehängt²⁾.

¹⁾ Epis. Filaret, II, p. 80.

²⁾ Ibid. und „Ἐκκλησιαστικὴ Ἰστορία“, t. 3. Wien 1784, p. 466. — Golubinski, 481; Raitsch, IV, 99—103.

Die Grenzen des serbischen Patriarchats von Petsch (bis zum Jahre 1450) sind dieselben gewesen, welche schon in der Zeit des Kaisers Lazarus bestanden. Von diesem Jahre aber an bis 1691 sind die Grenzen durch Diplome, welche dem einzelnen Patriarchen von den Sultanen gegeben wurden, geregelt¹).

Gewöhnlich sind die Grenzen folgendermassen bestimmt worden: Von Nordosten bildeten die Grenze die Eparchien von Widdin und Sofien auf dem Fluss Struma, umfassend den Bezirk Samokow; von Südosten die Städte *Razlog*, *Neuropkop*, *Melenik*, die Flüsse Struma und Wardar. Von Süden der Fluss Drinn und das Kloster hl. Pfingsten, die Städte *Tetowo* und *Weles*. Von Westen das adriatische Meer von der Einmündung des Flusses Drinn bis zu der Stadt *Triest*. Die nördliche Grenze des serbischen Patriarchats bildete die Linie von der Stadt *Triest* in gerader Richtung bis zu der Stadt *Buda* (Ofen), von hier bis *Temeschwar* und in derselben Richtung auf der Grenze des heutigen rumänischen Königreichs herunter bis zur Donau²). Dieses ganze Gebiet ist geteilt in 40 Eparchien, unter welchen 16 Metropolien und 24 Bistümer gewesen sind³).

Als der Petscher Patriarch Arsenius III. im Jahre 1690 nach Ungarn übersiedelte und dort eine selbständige serbische Hierarchie gründete, da sind alle in Ungarn gelegenen bischöflichen Eparchien von dem Patriarchat Petsch weggefallen und bildeten eine unabhängige Metropolie in Ungarn, welche auch bis auf den heutigen Tag besteht. Diese Hierarchie in Ungarn nennt sich Metropolie, die Metropoliten aber ererbten von dem Gründer der Metropolie den Titel Patriarch, den sie noch heute besitzen.

Seit dem Tage der Abschaffung des Patriarchats von Petsch hat das serbische Volk und seine Kirche qualvolle Zeiten und grosses Elend erlebt. In kurzer Zeit sind die serbischen Bischofssitze und andere niedere kirchliche Würden mit Griechen besetzt worden, die mit Leib und Seele dem konstantinopolitanischen Patriarchen und der türkischen Regierung in die Hände arbeiteten. Sie haben mit den Türken zusammen sehr viel Unglück über das serbische Volk gebracht. Die serbische Geschichte hält diese griechischen Erzpriester für ebenso grosse Unglücksstifter wie die Türken. Die von

¹) „Glasnik“, VIII, 116.

²) Ibid. und Dutschic N., „Istor. srb. Crkwa“, p. 191—192.

³) Ibid. und Golubinski, p. 490—491.

Griechenland herstammenden Bischöfe waren furchtbar strenge und boshaft gesinnte Hirten des serbischen Volkes und der Geistlichkeit¹⁾.

Sie haben ihre Unterthanen mit Peitschen und Streitkeulen geschlagen, und auf die sie böse gewesen sind, die haben sie den Türken übergeben, von deren Händen die Unglücklichen nie lebendig loskamen. Solche dämonischen Qualen mussten die Serben in allen Provinzen erdulden, die von den Türken erobert worden sind, so damals wie auch jetzt in Altserbien und Macedonien²⁾. Das serbische Volk hatte damals keine Hoffnung auf Errettung und Hilfe. Endlich, als das grosse Elend seine höchste Höhe erreicht hatte, erschienen Zeichen am Himmel, welche die Serben bewaffnet darstellten. Die himmlischen Zeichen haben dem Volke Mut gegeben, im Jahre 1804 unter der Führung des tapfern National-Helden *Karadjordje* endlich einen allgemeinen Aufstand zu erregen. Der grossen Übermacht der Feinde konnten aber die Serben nicht begegnen und abermals sind sie auf dem Felde von Kameniza, Krajina und bei dem Drina unterlegen.

Im Jahre 1815 erhob sich das serbische Volk unter dem grossen Kriegsführer *Milosch Obrenowitsch*, dem Begründer des heutigen serbischen Herrscherhauses, zu erneutem Aufruhr. Milosch ist der gewesen, der mit Hilfe Gottes, seiner Klugheit, Entschlossenheit und Geschicklichkeit, sowie mit der Hilfe des freundlichen russischen Brüder-Volkes, einen Teil des serbischen Vaterlandes von dem unerträglichen Joch der Türken freimachte. Von dieser Zeit an beginnt eine neue Epoche für das serbische Volk und die Kirche.

Nachdem endlich das serbische Fürstentum im Jahre 1830 anerkannt und geordnet wurde, bekam auch die serbische Kirche in demselben eine eigene Metropolie, die anderen Eparchien aber, die noch unter der türkischen Obrigkeit geblieben sind, standen noch weiterhin unmittelbar unter dem konstantinopolitanischen Patriarchen. Die in Österreich-Ungarn bestehenden Eparchien blieben selbständig unter dem Metropoliten von Karlovitz; die sich in Montenegro befanden, hatten gleich-

¹⁾ „Dalm. Magazin“ von den Jahren 1849 und 1850; „Bulg. Knjizice“ aus dem III. Jahrh. in Band 1; Graf Brankovitsch, V, 1375; Raitsch J., II, 258, III, 209—336, IV, 101; Ranke, „Geschichte der Revol. des serb. Volkes“, p. 20—50 in „Odnosaji“, 81—136. Cunibert v. I, p. 16—18 in Raitsch, IV, 198—225.

²⁾ „Odnosaji srb. crk.“, 90—136.

falls ihren eigenen Metropoliten. So verteilte sich die serbische Kirche in mehrere selbständige Teile, die sich unabhängig von einander verwalteten. Ihre Namen sind folgende: *die Sirmisch-Karlovitzsche Metropolie* in Österreich-Ungarn, *die Zetienische Metropolie* im Fürstentum Montenegro, *die Belgradische Metropolie* im freigewordenen serbischen Fürstentum und heutigen Königreich.

Die anderen serbischen Provinzen, wie *Bosnien, Herzegowina, Altserbien, Macedonien*, sowie der *Widdinische, Kulische* und *Sofienische Bezirk* (Sandzaluk) blieben in kirchlicher Beziehung unter dem konstantinopolitanischen Patriarchat, in der politischen unter der türkischen Obrigkeit.

Die serbische Kirche in Österreich-Ungarn ist später in zwei Teile zerfallen. Es bildete sich die *Sirmisch-Karlovitzsche Metropolie* im Königreich Ungarn und *die dalmatinischen Episkopien* im österreichischen Cisleithanien. Die letztgenannten dalmatischen bischöflichen Eparchien (in Zara und Cattaro) sind in kirchlich-geistlicher Hinsicht bis heute mit der rumänischen Metropolie von Cernovitz in der Bukovina vereinigt.

Auch die unter der türkischen Obrigkeit gebliebene serbische Kirche erfuhr im Jahre 1879 eine Veränderung. In den von Österreich-Ungarn occupierten Ländern Bosnien und Herzegowina bildete sich nämlich eine halbselbständige Metropolie in *Sarajevo*. Diese Metropolie steht in geistlicher Vereinigung mit dem konstantinopolitanischen Patriarchat. Die Eparchien von *Nisch, Pirot* und *Wranja*, deren Territorien nach Verordnung des Berliner Kongresses mit dem serbischen Königreich, aber auch der belgradischen Metropolie vereinigt sind, wurden für ganz unabhängig und selbständig erklärt. Wie die Bezirke *Widdin, Kula* und *Sofien* dem neu gegründeten bulgarischen Fürstentum untergeordnet worden sind, so sind auch die serbischen Eparchien in diesen Gegenden mit der bulgarischen Hexarchie vereinigt. Die serbische Kirche in den Provinzen *Macedonien* und *Altserbien*, welche in politischer Beziehung noch bis heute unter der türkischen Obrigkeit stehen, sind auch bis jetzt dem konstantinopolitanischen Patriarchat untergeordnet.

Gegenwärtig besteht die serbische Kirche aus 7 selbständigen Hierarchien. Jede von ihnen hat ihre eigene Verwaltung und ihre eigene reiche Geschichte. Besonders wichtig und

herrlich ist die Geschichte der Metropolie von Sirmium-Karlovitz in Österreich-Ungarn und der Metropolie von Montenegro. Nennenswert ist die neueste Geschichte der Metropolie vom heutigen serbischen Königreich.

Die Metropoliten von Montenegro sind vom Jahre 1500 bis 1851 gleichzeitig auch Herrscher oder Fürsten gewesen. Die berühmtesten unter ihnen sind:

Danilo Njegosch (1697), der Begründer des heutigen serbischen Herrscherhauses Petrovitsch im Fürstentum Montenegro. Er war ein sehr tapferer Kriegsführer und strenger Fürst-Metropolit.

Basilius Petrovitsch (1750), Hexarch des hl. Throns der Petscher Patriarchie. Er ist ein grosser Arbeiter im Weinberge des Herrn und ein gelehrter Mann gewesen. Er ist Autor der Geschichte von Montenegro, 1754.

Peter I., Njegosch (1784). Er ist ein tapferer, kluger, mit grossem Geist begabter und charaktervoller Fürst-Metropolit gewesen. Er vergrösserte die Grenzen seines Vaterlandes und gab dem Staate Gesetze. Er ergab sich seinem Volke und der Kirche mit Leib und Seele.

Peter II., Njegosch, der bekannte Dichter des „*Gorski Wjenaz*“ (Berg-Kränze), welche in die deutsche und andere Sprachen übersetzt sind, bemühte sich gleichfalls mit ganzer Seele und Kraft, seinem Volke nützlich zu werden¹⁾.

Der heutige Metropolit von Montenegro ist der fromme Mann und fleissige Arbeiter im Weingarten des Herrn, *Banus Mitrofan* genannt.

Die serbische Kirche in Österreich-Ungarn, die nach Gründung der sirmischen durch den serbischen Apostel Methodius wiederum erneuert worden ist, hat bis zum heutigen Tage mannigfaltige Metamorphosen erfahren. In einem Augenblick ist diese Metropolie selbständige gewesen, in einem anderen ist sie einer zweiten Metropolie untergeordnet, so z. B. der Salzburgischen, Ternavischen, Adriensischen, Ochridischen und Petschischen. Endlich, in der Zeit der Regierung Leopolds I., ist diese alte Metropolie wiederum befestigt worden. Sie besteht noch jetzt selbständig und unabhängig fort. Unter den serbischen Metropoliten auf dem Throne der in Ungarn gegründeten Metropolie sind folgende zu erwähnen:

¹⁾ Für alle Metropoliten von Montenegro siehe Dutschic, „Istor. srb. crkwe“, p. 248—258.

Der hl. Methodius, der serbisch-slavische Apostel¹⁾.

Maximus, der Sohn des serbischen Despoten Stephan und seiner Gattin, der hl. serbischen Mutter Angelia²⁾.

Arsenius III., der nach Ungarn entflohe Petischer Patriarch³⁾.

Jesaijas Djakovitsch.

Moses, der Begründer des theologischen Seminars in Karlovitz.

Wicentius Johannovitsch, der unermüdliche Arbeiter an dem Wohl des serbischen Volkes und der Kirche, sowie an der Begründung und Befestigung seiner Entwicklung und seines Rechtes. Er hat ein Ordnungsstatut verfasst für das serbische Kloster- und Mönchsleben⁴⁾.

Arsenius IV., der gleichfalls vor türkischer Verfolgung sich errettend nach Ungarn entfloh.

Paul Nenadovitsch hat sehr viel Gutes gestiftet. Er begründete den kirchlichen Fonds und war einer der fleissigsten Archiepiskopen und Behüter des serbisch-nationalen Rechts.

Wicentius Widak,

Moses Putnik,

Stephan Stratimirovitsch und

Josef Rajatschitsch. Alle diese Metropoliten sind nicht nur würdige Erzpriester und fleissige Arbeiter des Herrn, sondern auch kluge Regenten des Volks und geschickte Politiker gewesen. Sie hinterlassen ein schönes Andenken von sich in der Erinnerung des serbischen Volkes. Ihre Namen sind in der serbischen Kirchen- und Volksgeschichte mit goldenen Buchstaben und ruhmvollen Worten aufgezeichnet⁵⁾.

Der heutige serbische Patriarch-Metropolit in Ungarn ist auch ein wahrer Volksfreund, Wohlthäter und fleissiger Arbeiter: *Georgius Brankovitsch*.

Die in den von der türkischen Obrigkeit freigewordenen serbischen Königreichen bestehenden Metropolien können folgende Metropoliten aufweisen:

¹⁾ Siehe oben im III. Kapitel.

²⁾ Episk. Filaret, II, 237. Raic, III, 314.

³⁾ Siehe oben.

⁴⁾ Über den Metr. Wicentius giebt es eine gute Monographie von D. Ruwarac unter dem Titel: „Mitropolit Wecentia Jovanovic“.

⁵⁾ Regierung und Thätigkeit aller serbischen Metropoliten in Österreich Ungarn, siehe in „Schematism“ vom Jahre 1876, p. 116—123.

Agathangel (ein Grieche, 1816—1826). Er ist später als Patriarch nach Konstantinopel gegangen.

Cyrill (ein Grieche, 1826—1827) regierte $1\frac{1}{2}$ Jahre die serbische Kirche.

Anthim (ein Grieche, 1828—1830), ein sehr trefflicher Erzpriester. Er war gegen das serbische Volk ein wahrhaft gutgesinnter Metropolit. Er hat dem konstantinopolitanischen Patriarchen empfohlen, dass er auf die serbische Metropolie einen Serben setzen solle, und er ist gleich bereit gewesen, von seiner Würde abzudanken, wenn das geschähe. Seinem Gesuche folgte der konstantinopolitanische Patriarch und ernannte im Jahre 1830 zum serbischen Metropoliten den Serben:

Melentius Pavlovitsch, Archimandrit von Wracewschniza vom Jahre 1830 bis 1833, hatte sich vorher als tapferer Held im Freiheitskriege, an der Seite des Fürsten Milosch Obrenovitsch, ausgezeichnet.

Petter Jovanovitsch, seit dem 6. Dezember 1833 bis 1859. Er ist ein sehr gelehrter Mann, kluger Reformator und grosser Administrator und Disciplinator gewesen.

Michael, das erste Mal seit dem 25. Juli 1859 bis 19. Oktober 1881. Der grosse Gelehrte, Theologe, Litterat und kluge Politiker ist durch die päpstlichen Intrigen von seiner Würde im Jahre 1881 abgesetzt worden.

Theodosius Mraovitsch, 1883—1889, ist ein Friedensfreund und voll Liebe gegen das serbische Volk und die Geistlichkeit. Er wäre, wenn er Metropolit geblieben, in der Kirchengeschichte rühmlichst zu nennen gewesen, da beging er eine Ungesetzlichkeit in der Scheidung eines hochstehenden Ehepaars, eine Handlung, gegen welche sich seine Suffraganten: Demetrius, Bischof von Nisch, und Nikanor, Bischof von Zitscha, sehr stark entgegen gestellt haben. Nach Theodosius Abgang regierte wiederum neuerdings:

Michael, der auch heute die Kirche im serbischen Staate beherrscht. Von diesem Metropoliten könnte die serbische Kirchen- und Volksgeschichte sehr vieles schreiben, weil er mehr denn 40 Jahre die serbische Kirche regiert hat, und Teilnehmer an vielen staatlich wichtigen Thaten und Begebenheiten gewesen ist; aber das würde zu weit führen.

(Schluss folgt.)

Episkop NIKANOR Ruzitschitsch.